

## Editorial

### Zum Titelbild «Zerschossene Bibel»

1993 fanden in Lesotho, südliches Afrika, nach mehr als 20 Jahren Unterdrückung die ersten freien Wahlen statt. Die Reformierte Kirche LEC Lesotho Evangelical Church, die sich bereits seit Jahrzehnten für die Demokratie eingesetzt hatte und trotz heftiger Verfolgungen ein Sprachrohr für die demokratisch gesinnten Menschen in Lesotho bot, hat sich auch 1993 für freie und faire Wahlen und für die Schulung von Wählerinnen und Wählern eingesetzt. Ich war als Wahlbeobachterin in einem fünfköpfigen Team dabei, das im Auftrag des Reformierten Weltbunds die ersten freien Wahlen in Lesotho überwachte.

Damals gewann die demokratische Partei alle Sitze in Lesotho, was die Opposition, d.h. die Chiefs, das Militär und die Polizei nicht akzeptierten. Sie hatten die Waffen und versuchten mehrmals zu putschen.

1994 war ich wieder in Lesotho. Eines Morgens rief mich der Vizepräsident der LEC Ben Masilo, der auch Parlamentsabgeordneter war, an und bat mich ins Kirchenbüro in der Stadt zu kommen. In der Nacht waren sowohl das Büro der demokratischen Partei wie auch das Büro der LEC beschossen worden. Die Bibel lag auf einem Korpus. Ein Schuss hatte die Bibel so getroffen, dass die Patrone in den Seiten stecken blieb. Der Vizepräsident hält die Bibel auf, damit man die Patrone besser sieht.

Dieses Foto trage ich immer in meiner Agenda bei mir als Symbol für den Einsatz einer mutigen, reformierten Kirche für Demokratie und Menschenrechte.

Margrit Leuenberger, Kirchenrätin



### Gott fürchten und lieben

*"Wir sollen Gott fürchten und lieben, und der Mensch ist für das Pferd der einzige Gott." Dieses Zitat vom deutschen Reitlehrer Otto von Monteton aus dem Jahre 1899 wurde jüngst im Freizeitreitermagazin "Cavallo" in einem Artikel über den Umgang mit Pferden eingebracht. Dominanz und Vertrauen sind derzeit die Zauberworte in der Reiterszene. Als Reiterin muss ich das Pferd dominieren und ich muss mich würdig erweisen, Autorität ausüben - nur dann akzeptiert das Pferd mich als Leitung und schenkt mir sein Vertrauen.*

*Genau denselben Zusammenhang entdeckte ich in den Ausführungen Jesu zum guten Hirten im Johannesevangelium. Jesus sagt: "Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir." Jesu Autorität besteht nicht in einem behaupteten Titel oder in einer dogmatischen Formel, sondern er erweist sich in seiner Art des Umgangs mit den Menschen als vertrauenswürdig. Er kennt seine Menschen, seine Stimme ist derart, dass sie auf ihn hören: seine Worte enttäuschen nicht, sie tun wohl und erweisen sich als wahr.*

*Die Schafe folgen dem Hirten nicht aus blinder Autoritätsgläubigkeit, sondern weil sie in unzähligen Situationen immer wieder überprüfen konnten, ob die Autorität auch echt ist: Denn Autorität ist das, was uns veranlasst, jemandem Gehör, Vertrauen, Zustimmung, Glauben und Gehorsam entgegenzubringen. Das Pferd folgt mir mit Gehorsam und ist zufrieden. Und ich Mensch kann getrost dem guten Hirten Jesus folgen und darf mein Leben mit Zuversicht und Vertrauen leben.*

Bettina Lukoschus Dinter,  
Pfarrerin Muri

## Synode

### Jahresrechnung 1999 schliesst mit Defizit ab

Die Jahresrechnung 1999, die vom neuen Finanzverwalter Christian Boss abgeschlossen und vorgelegt wurde, weist einen Ausgabenüberschuss von CHF 131'731 auf, der aus der Beitragsreserve gedeckt werden muss. Der Bestand der Beitragsreserve sinkt damit auf CHF 532'268. Die Steuereinnahmen waren erstmals kleiner als im Vorjahr 1998.

Grosse Budgetüberschreitungen gab es vor allem bei zwei Konten: In der Informatik verursachten im Zusammenhang mit der Umstellung auf das Jahr 2000 nötige Anschaffungen neuer Hard- und Software viel Aufwand. Dafür wurden Fr. 100'000.- aus dem Informatikfonds entnommen.

Aufgrund vieler Rechtsfälle gab es unvorhersehbar hohe Aufwendungen für die Rechtsberatung der Landeskirche, die das Konto Beratung, Gutachten belastet haben. Allein die Kosten in Zusammenhang mit dem Disziplinarverfahren zu den sexuellen Übergriffen des Pfarrers in der Kirchgemeinde Umiken belaufen sich auf rund Fr. 40'000.

Informationsdienst

### Impressum

Herausgeber  
Kirchenrat der Evangelisch-Reformierten  
Landeskirche des Kantons Aargau

Redaktion  
Informationsdienst Frank Worbs

Redaktionsadresse  
Ev.-Ref. Landeskirche Aargau  
Augustin Keller-Strasse 1  
Postfach, 5001 Aarau  
Tel 062 838 00 18, Fax 062 838 00 29  
e-mail: aargau@ref.ch

Layout  
Andreas Merz, COM.MERZ, Baden-Dättwil

Druck  
Druckerei Baumann AG, Menziken,  
gedruckt auf 100% Recyclingpapier

erscheint monatlich  
Auflage: 1700

Redaktionsschluss  
für Nummer 4, April 2000: 15. März 2000

## Sommersynode - erste Traktanden

Inzwischen steht der Tagungsort für die Sommersitzung der Synode fest: Sie kommt am Mittwoch, 14. Juni 2000 in der Aula der HTL Windisch zusammen. Die Sitzung beginnt um 8.15 Uhr mit dem Gottesdienst in der Klosterkirche Königsfelden. Im Rahmen des Gottesdienstes wird Kirchenratspräsident Paul Jäggi den neuen Theologischen Sekretär Patrik Müller und den Finanzverwalter Christian Boss in ihre Ämter einsetzen. Im Zentrum stehen die Ersatzwahlen für die Kirchenratsmitglie-

der Margrit Leuenberger und Heinz Balz, die ihren Rücktritt auf die Sommersynode bereits im Herbst letzten Jahres bekannt gegeben haben. Ausserdem müssen für den Präsidenten der Geschäftsprüfungskommission Konrad Bünzli und das Synodebüromitglied Bernhard Nauli Nachfolgerinnen bzw. Nachfolger gewählt werden.

Neben den üblichen Geschäften stehen folgende grössere Traktanden bisher fest:

- Nachtragskredit zum Budget 2000 zugunsten des Theologisch-Diakonischen Seminars Aarau;
- Finanzplan 2001 – 2004;

- Kirchenordnungsänderungen zur Umsetzung des neuen Modells Partnerschaftliche Gemeindeleitung im Zuge des Projektes Kirche 2002;
- Totalrevision der Geschäftsordnung für die Synode Nr. 2.1 vom 20.11.1978;
- Minimalbesoldungsreglement für Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker;
- Zwischenbericht zur Revision des Weiterbildungsreglements;
- Beantwortung der Motion "Zusammenarbeit Kirchenrat und Kirchenbote" der Fraktion Kirche und Welt;

Informationsdienst

a+o

## Christkatholische Kirche der Schweiz

Die Christkatholische Kirche der Schweiz ist die vierte Kirche der «Utrechter Union», eines internationalen Zusammenschlusses christkatholischer Kirchen, die eine Frau zur Priesterin weiht. Vorangegangen sind die altkatholischen Kirchen in Deutschland, Österreich und den Niederlanden.

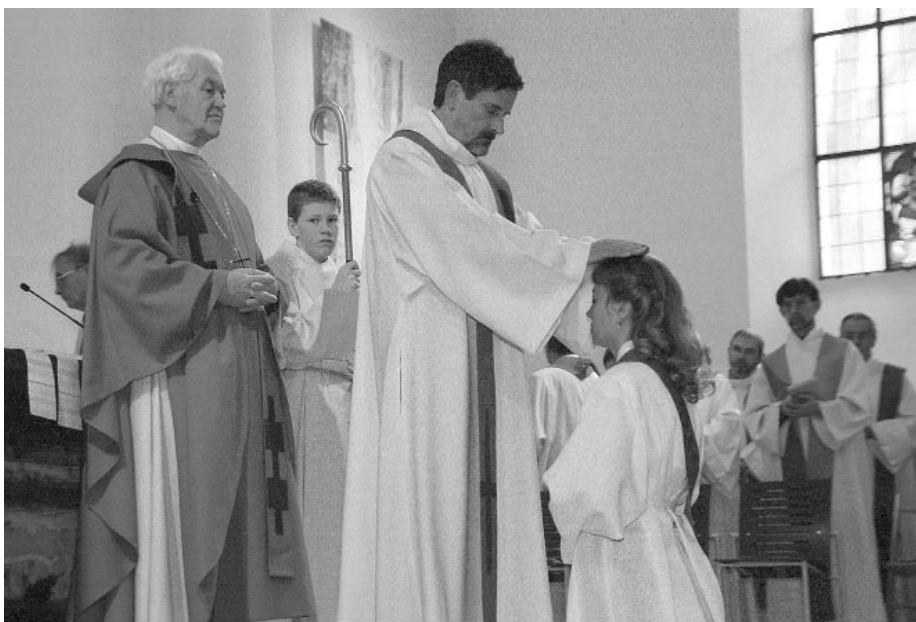
## Erste Frau zur Priesterin geweiht

In einem festlichen Gottesdienst wurde Denise Wyss am Samstag in der Franziskanerkirche in Solothurn vom ehemaligen Erzbischof von Utrecht, Antonius Jan Glazemaker, durch Handauflegung zur Priesterin geweiht. Hunderte von Menschen begleiteten die Weihe der ersten Priesterin durch ihre Anteilnahme.

Denise Wyss hat in Luzern und Zürich Theologie studiert, bevor sie zur Christkatholischen Kirche übertrat. Anschliessend hat sie an der Christkatholisch-theologischen Fakultät in Bern ihre theologischen Studien abgeschlossen. Sie leitet das Pfarramt der Gemeinde Baden-Brugg und wird dort auch weiterhin nun aber als Pfarrerin tätig sein.

RPD/comm.

a+o



## Kirchgemeinden

### Kirchenrat setzt Kuratorium für Aarau ein

Der Kirchenrat hat den alt Stadtmann und Kirchenrat Dr. iur. Markus Meyer als Kurator für die Kirchgemeinde Aarau und den ehemaligen Stadtrat Nik. Brändli als Stellvertreter gewählt. Im Gespräch mit dem Kirchenrat erklärten die beiden, dass sie sich im Interesse der Kirchgemeinde genügend Zeit nehmen möchten, um die Kirchenpflege neu aufzubauen und die Organisation und Führungsstruktur der Gemeinde zu überprüfen. Bis zur Kirchgemeindeversammlung am 13. Dezember sollen die Arbeiten soweit abgeschlossen sein, dass die Ersatzwahlen für die Kirchenpflege durchgeführt und die Geschäfte wieder in deren Hand übergeben werden können. Alle Beteiligten, betonte Meyer, sähen in der Krise eine Chance, die Zusammenarbeit innerhalb der sehr motivierten Mitarbeiterschaft der Kirchgemeinde zu verbessern. Das Kuratorium war gemäss Kirchenordnung nötig geworden, weil die Kirchenpflege nach den Rücktritten von sechs Mitgliedern nur noch drei Mitglieder zählte und nicht mehr beschlussfähig war.

ria – Pressemeldung vom 10.2.2000

a+o

## Aus dem Kirchenrat

### Konzept Tagungs-Zentrum Rügel – Arbeitsgruppe eingesetzt

Die bereits im letzten Jahr angekündigte Erarbeitung eines neuen Konzeptes für das Tagungs-Zentrum Rügel nimmt langsam Gestalt an. Der Kirchenrat hat als Mitglieder der Arbeitsgruppe folgende Personen gewählt:

Dominik Wyss, Direktor des Hotels Aarauerhof in Aarau, Imelda Abbt, kath. Theologin, ehem. Leiterin des kath. Bildungszentrums Probstei Wislikofen, Dorette Leicht, Kirchenpflegepräsidentin in Bremgarten und Synodale, Pfr. Arie Verkuil, Aarau, Pfr. Christoph Bolliger, Zofingen, und Urs Schneider, Bankfachmann, Rheinfelden. Weitere Personen aus der kantonalen Bildungslandschaft und mit wirtschaftlichen Fachkenntnissen sind angefragt. Das Präsidium der Arbeitsgruppe übernimmt Dominik Wyss.

Die Ausführung des Projektes hat der Kirchenrat, wie bereits mitgeteilt, dem Informationsbeauftragten Frank Worbs anvertraut. Das neue Konzept soll der Synode im November zur Diskussion vorliegen.

a+o

### Projekt Kirchenpflegenschulung

Der Kirchenrat hat die Leitung der Fachstelle Erwachsenenbildung Vreni Gut und Christian Bader beauftragt, bereits vorliegende Überlegungen und Entwürfe zusammenzustellen und das Konzept für die Schulung der Kirchenpflegen in der Landeskirche auszuarbeiten. Sie haben bereits in den Vorarbeiten zusammen mit Hans-Peter Dür viel Zeit und Energie in die Thematik investiert. Nun soll die Arbeit zügig zu Ende geführt werden.

### Projekt Spiritualität von der Theologischen Kommission vorgelegt

Zur Umsetzung eines zentralen Schwerpunktes des Arbeitsprogramms 1999-2002 gab der Kirchenrat der Theologischen Kommission den Auftrag, ein Projekt zu Reformierter Spiritualität zu erarbeiten. Diese setzte eine Projektgruppe ein mit Friedrich Mez als Mitglied der Kommission. Nach der Besprechung der Vorschläge der Projektgruppe mit der Theologischen Kommission und den Theologischen Sekretären (neu und a.i.) wurde der Entwurf redigiert und dem Kirchenrat vorgelegt.

Das ganze Projekt umfasst 9 Teilprojekte, je mit Angabe des zeitlichen und finanziellen Rahmens. Der Kirchenrat hat die Ideen diskutiert und spricht der Arbeitsgruppe und der Theologischen Kommission seinen Dank für die umfangreiche Arbeit aus. Da das Projekt ursprünglich durch die Koordinationskonferenz initiiert wurde, soll diese es ebenfalls begutachten und dazu Stellung nehmen.

Informationsdienst

a+o

## Veranstaltungen und Kurse

### Podiumsgespräch «Gesund haushalten – zum Umgang mit Finanzen»

Knapper werdende Finanzen auf lokaler Ebene verlangen nach Grundwerten, nach denen zwischen notwendigen und wünschbaren Ausgaben unterschieden werden kann. Ein entfesselter globaler Finanzhandel, grosse Börsengewinne, die Forderung nach einem Schuldenerlass für massiv verschuldete Drittweltstaaten stellen die Frage nach gesundem Haushalten auf der

globalen Ebene. Auf unterster Ebene steht die oder der Einzelne, der mit ihrem und seinem Verhalten einen gesunden Haushalt - weltweit und am Ort - hindert oder fördert. Zu diesen Themen diskutieren Rolf Bachmann, Stadtratspräsident Lenzburg, Ressort Finanzen im Stadtrat, Dr. Franz Renggli, Zentraldirektor der Hypothekbank Lenzburg, Dr. Elisabeth Stern, Geschäftsführerin von «VTZ Green Money for the Blue Planet», einer Firma für ethisch-ökologische Finanzberatung und Pfarrer Christoph Weber-Berg, Theologe mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsethik.

Das Podiumsgespräch findet am Montag, 27. März 2000, um 20 Uhr im reformierten Kirchgemeindehaus Lenzburg statt und wird von der Katholischen Pfarrei Lenzburg und der Reformierten Kirchgemeinde Lenzburg-Hendschiken veranstaltet.

### «Erste Hilfe für die Seele»

a+o

#### Psychologischer Debriefing-Kurs

Immer wieder begegne ich als Pfarrer traumatisierten Menschen. Immer wieder begegnen mir auch Menschen, die Zeuge eines Unfalls waren oder die Menschen betreuen, die Opfer von Unfällen, Gewalt, Katastrophen oder Ähnlichem wurden, sei es als Lehrerin oder Lehrer, als Gast in einem Restaurant, auf der Autobahn, als Samariterin oder Samariter, in der Flüchtlingsbetreuung oder sonst im Berufsalltag.

Im Rahmen meiner Weiterbildung im Pfarramt habe ich die Ausbildung zum Debriefing-Trainer gemacht und möchte nun mein Wissen weitergeben. Zusammen mit Frau Barbara Schlepütz, Fachpsychologin für Psychotherapie FSP, Brugg, bieten wir Kurse an, in denen diese «Erste Hilfe für die Seele, das psychologische Debriefing», erlernt werden können. Der Kurs dauert zweimal zwei Tage.

Voraussetzungen an die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer: Arbeit mit traumatisierten Menschen oder in traumatisierenden Berufen; Interesse, Präventionsmassnahmen anzuwenden; Bereitschaft, in Kleingruppen mit Rollenspielen

# Personelles und Persönliches

zu üben und zu lernen.

1. Teil: Grundlagen und Einzelbriefings, Montag und Dienstag, 1. und 2. Mai, 2. Teil: Vertiefung und Gruppendebriefings, Montag und Dienstag, 26. und 27. Juni, Kosten für beide Kurse Fr. 650.-. Anmeldung bei Pfarrer Christoph Bolliger, Hintere Hauptgasse 17, 4800 Zofingen, Tel. 062 / 751 19 10, mailto: cbolliger@bolliger.ch. Dort bekommen sie auch weitere Informationen.

## Adonia-Musical «Maria»

70 jugendliche Sängerinnen und Sänger stehen zusammen mit einer Live-Band auf der Bühne. Seit 20 Jahren veranstaltet Adonia bereits Konzerte im christlichen Rahmen. 14 dieser Jugendchöre mit über 1000 Mitgliedern touren diesen Frühling durch die ganze Deutschschweiz und geben 59 Konzerte.

Dieses Jahr wagt sich der Chor an das neue Musical «Maria» von Markus Hottiger. Im Musical werden die wichtigsten Stationen aus dem Leben Jesu aus der Sicht seiner Mutter dargestellt.

Im Kanton Aargau ist an folgenden Tagen und Orten ein Adonia-Chor zu Gast:

- 12. April: Bremgarten, Casino
- 13. April: Suhr, Zentrum Bärenmatte
- 14. April: Muri, Festsaal Gemeindehaus
- 15. April: Sarmenstorf, Mehrzweckhalle
- 19. April: Oftringen, Ref. Kirche
- 21. April: Fislisbach, Mehrzweckanlage
- 22. April: Uerkheim, Turnhalle
- 29. April: Lenzburg, Mehrzweckhalle Schützenmatte
- 4. Mai: Döttingen, Turnhalle Boge 1

Thomas Bühlmann, Muri

## Wettinger Passionsspiel

Das Passionsspiel der Reformierten und Katholischen Kirchgemeinde Wettingen hat bereits eine neunjährige Tradition. Dieses Jahr wird ein ganz neues Spiel erarbeitet, bei dem Texte von Friedrich Dürrenmatt in Beziehung oder im Kontrast

zum biblischen Passionsgeschehen stehen. Erstmals wirkt der Kammerchor Baden mit Ausschnitten aus einer norwegischen Messe und einer Bach-Passion mit.

Das Passionsspiel wird am Sonntag, dem 2. April 2000, um 19 Uhr in der kath. Kirche St. Anton in Wettingen aufgeführt.

Urs Zimmermann, Wettingen

## Weiterbildung in den ersten Amtsjahren

### Glaubwürdig taufen und trauen – Kurs für Pfarrerinnen und Pfarrer

Noch immer lassen sich Paare kirchlich trauen, bringen Eltern ihr Kind zur Taufe. Sie verbinden oft diffuse Erwartungen mit diesen kirchlichen Handlungen, haben manchmal sehr konkrete, zum Teil ungewohnte Wünsche zur Gestaltung der Feier. Wie lassen sich religiöse Bedürfnisse mit den theologischen Bedeutungen von Taufe und Trauung verbinden? Welche Spielräume lassen sich glaubwürdig vertreten? Wo liegen die Grenzen? Wie bleiben wir als Pfarrer, Pfarrerinnen mit den Paaren und Eltern im guten, klärenden Kontakt? Wir wollen, ausgehend von unseren konkreten Erfahrungen, unsere eigene Tauf- und Traupraxis reflektieren und Anstösse zu einer kreativen, theologisch verankerten Gestaltung miteinander erarbeiten.

Der Kurs unter der Leitung von Christoph Schmid, Pfarrer, Supervisor BSO, findet vom 22. bis 26. Mai 2000 im Bildungshaus Stella Matutina, 6353 Hertenstein LU statt. Kosten: Fr. 980.– inklusive Unterkunft und Verpflegung, Anmeldung an das WEA-Sekretariat, Blaufahnenstrasse 10, 8001 Zürich, Fax 01 258 92 55.

## Sekretariat der Landeskirche

**Yvonne Schmid  
verlässt das Sekretariat der Landeskirche wieder –  
Monika Dätwyler  
übernimmt**



Yvonne Schmid verlässt Ende April 2000 das Sekretariat der Landeskirche wieder. Sie hat in dem knappen Jahr, in dem sie hier war und noch ist, viele Menschen im Empfang des Hauses der Kirche in Aarau oder in der Telefonvermittlung mit ihrer freundlichen und aufmerksamen Art begrüsst und betreut. Ihre Aufgaben werden ab 1. Mai von Monika Dätwyler übernommen, die bisher mit ihr zusammen den Empfang betreut hat. Monika Dätwyler erhöht ihre Anstellung von 55 auf 100%.

In ihrer Kündigung schreibt Yvonne Schmid:

*«Ich habe dem Kirchenrat mitgeteilt, dass ich mein Arbeitsverhältnis auf Ende April 2000 kündigen möchte. Der Entscheid, die Stelle als Sekretariatsmitarbeiterin aufzugeben, kam nicht von heute auf morgen. Ich war hochofren, als ich am 19. Juli 99 auf dem Sekretariat beginnen konnte. Eine neue Herausforderung stand mir bevor. Je länger je mehr merkte ich jedoch, dass ich hier am falschen Platz bin. Meine Fähigkeiten liegen anders. Als ausgebildete Kindergärtnerin fehlen mir die Kinder, das selbständige, Fach kompetente Arbeiten. Ich möchte mich vor allem für das Musische in der Kindererziehung einsetzen und mich da weiterbilden, statt Computerkurse zu besuchen. Zudem denke ich auch an meine Familie, die mich wider erwarten mehr braucht als ich angenommen habe.*

*Für die wertvollen Erfahrungen, die ich in dieser kurzen Zeit machen durfte und für das entgegengebrachte Vertrauen, möchte ich dem Kirchenrat und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich danken.»*

## Zum Abschied von Susi Kropf vom Rügel



Nach 3 Jahren verlässt Susi Kropf den Rügel. Liebe Susi, du warst immer erreichbar, wenn der intensive Tagungsbetrieb deine Anwesenheit nötig hatte. Tags, nachts,

beim grossen Sturm aber vor allem während der normalen 360 Öffnungstage. Als Unterstützung der Betriebsassistentin hast du vor drei Jahren angefangen. Aufgehört hast du als stellvertretende Leiterin des Gästebetriebes, die aber immer auch ein grosses Interesse am Studienbetrieb zeigte. Von deinem interimistischen Nachfolger war zu hören, dass er noch nie in einem Gästebetrieb einen derart selbständigen und gut eingespielten Hausdienst erlebt habe - dein Verdienst. Und bezüglich Auftragsbestand surft der Rügel wieder einmal an der oberen Grenze - diese Welle - dein Verdienst. So bezeichnen wir dich heute, gerade weil du ursprünglich aus dem Feld der Medizin zum Rügelteam gestossen bist, als gastronomisches Naturtalent, das mehr wert ist, als alle formalen Qualifikationen.

Sogar in deiner Freizeit hattest du noch Zeit, als Leiterin in die Sonntagsschullager deiner Heimatgemeinde zurückzukehren. Nicht vergessen deine drei lebendigen Kinder, mit denen dir als alleinerziehender Mutter eine grosse Verantwortung übertragen ist, die du mit Bravour trägst. Wo auch immer dich dein weiterer Weg hinführt, beruflich oder familiär wünschen wir von Herzen alles Gute! Es war eine Freude, mit dir zusammenzuarbeiten.

Lilly und Hans-Peter Dür Gademann

a+o

### Leserbrief zur Kündigung von Susi Kropf (a+o Nr. 2/2000)

Mit Bestürzung musste ich vergangene Woche vernehmen, dass Frau S. K., seit vier Jahren im Tagungszentrum Rügel tätig, mit dreimonatiger Frist gekündigt wurde und sie zudem den Betrieb bei Über-

gabe der Kündigung innert kurzer Zeit verlassen musste. Diese Form der Entlassung lässt ein schweres Vergehen von Frau K., die zudem alleinerziehende Mutter von drei Kindern ist, vermuten. Mein Nachfragen aber ergab, dass Frau K. gekündigt wurde, weil sie nicht über die entsprechende formale Ausbildung verfüge. Frau K. hat aber seit zwei Jahren die Stelle als Betriebsassistentin innegehabt und ihre Arbeit zur vollen Zufriedenheit von uns Gästen ausgeübt. Nachfragen bei anderen Kunden des Tagungszentrums Rügel ergaben keine negativen Eindrücke, im Gegenteil, der besondere Einsatz von Frau K., ihre menschliche Wärme, ihre Freundlichkeit und ihr guter Wille, auch in schwierigen Situationen eine Lösung zu finden, zeigt, dass sie ihre Arbeit zur vollen Zufriedenheit von vielen Kunden ausübte. Am letzten Sonntag musste ich dann auch bei einer Abschiedsfeier im Rügel die Lücke wahrnehmen, die die herzliche Art von Frau K. hinterlässt. Es fehlt die Gastfreundschaft, das Haus wirkt kalt und unfreundlich.

Ich frage nun, wie die Landeskirche zulassen kann, dass eine so geschätzte Mitarbeiterin einfach entlassen wird, zudem noch in dieser Art und Weise? Warum wurde Frau K. nicht eine entsprechende Zusatzausbildung angeboten? Nach Aussagen von Frau K. habe diese darum gebeten, was aber mit der Bemerkung «es sei nicht so einfach» einfach vom Tisch gewischt wurde.

Warum geht die Landeskirche einen Vertrag mit einem Unternehmen ein, das nicht eine menschenwürdige Personalführung garantieren kann? Hat die Landeskirche nicht den Mitarbeiterinnen bei der Übergabe des Tagungszentrums Rügel an den SV Service versprochen, sie werden zu den gleichen Bedingungen beim SV Service angestellt? Die vorhergehenden Leiter des Rügels, L. und HaPe Dür-Gademann hatten Frau K. eine Zusatzausbildung angeboten, wird dieser Vertrag nun einfach gebrochen?

Christoph Salm, Egliswil

### Stellungnahme des SV-Service zum Brief von Christoph Salm

Kündigungen sind für alle Beteiligten eine schwierige und schmerzliche Angelegenheit. Wir haben Frau Kropf als Mitarbeite-

rin kennen gelernt, deren Freundlichkeit von vielen unserer Gäste geschätzt wurde. Die Gründe, die uns aber trotzdem nach reiflicher Überlegung zu einer Kündigung bewegen haben, wurden mit Frau Kropf persönlich besprochen. Diese offenzulegen ist ein Entscheid, den wir ihr überlassen müssen. Das Arbeitsverhältnis mit Frau Kropf wurde unter Einhaltung der dreimonatigen Kündigungsfrist aufgelöst. Es handelt sich also nicht um eine fristlose Entlassung, die auf eine schwerwiegende Verfehlung hätte schliessen lassen. Wie es in unserer Branche und darüber hinaus bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit engem Kundenkontakt üblich ist, wurde Frau Kropf nach der Ankündigung der Auflösung des Arbeitsverhältnisses freigestellt. Bis zum ordentlichen Ablauf der Kündigungsfrist erhält sie ihren vollen Lohn und kann sich in aller Ruhe nach einer neuen Stelle umsehen.

Die Kosten für die von Frau Kropf gewünschte Zusatzausbildung werden wir selbstverständlich vertragsgemäss übernehmen, so dass sie diese Ausbildung zu Ende führen kann. Zwischen dieser Zusatzausbildung und der Kündigung besteht kein Zusammenhang.

Die Landeskirche hat den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei der Übernahme des Tagungszentrums Rügel durch die SV-Service AG eine Besitzstandswahrung bis Ende 1999 zugesichert. Wir haben inzwischen mit allen Beschäftigten neue Verträge unter Beibehaltung dieser Bedingungen abgeschlossen und möchten auch in Zukunft nichts an den vereinbarten Konditionen ändern.

SV-Service AG Therese Balz,  
Betriebsgruppenleiterin

a+o

## Kommissionen

Kommission für Altersfragen  
Pfr. i.R. Hans Giger ist auf Ende Januar als Präsident und Mitglied der Kommission Altersfragen zurückgetreten.

## Amtsantritte und -wechsel

### Auenstein

Pfarrer Bernhard Nauli hat auf Ende Juni 2000 die Pfarrstelle in Auenstein gekündigt. Er wurde nach Erlen (Thurgau) gewählt.

### Möhlin

Pfarrerinnen Bea Root Bächtold hat gekündigt und wird die Kirchgemeinde nach wenigen Monaten bereits Ende März 2000 wieder verlassen.

a+o

## Brot für alle – Fastenopfer 2000

### Zehn Gebote der Fairness im Handel

Wenn bei einem T-Shirt zu 19 Franken die Lohnkosten weniger als 50 Rappen betragen und die Färber und Näherinnen in Südindien 72 Stunden pro Woche arbeiten, ohne dass sie mit ihrem Lohn in Würde leben können, dann sagt uns unser Gewissen: Das kann nicht gerecht sein.

Ökonomen erklären einleuchtend, dass sich der marktgerechte Preis aus Angebot und Nachfrage bildet. Wo die Arbeitskräfte am billigsten und die Standorte am besten seien, dort werde produziert. Ist marktgerecht aber auch gerecht? Welche Preise, Löhne und Handelsmargen ethisch gerecht sind, ist nicht abstrakt festzulegen. Doch es gibt Massstäbe für fairen oder unfairen Handel. Zehn Kriterien für gerechten Handel werden hier genannt:

1. Leistungsgerechtigkeit ermöglicht eine gerechte Beurteilung und Entschädigung einer Leistung. Alle an der Entstehung und Entsorgung eines Produktes Beteiligten sollen gemäss der erbrachten Leistung entschädigt werden. Dabei ist die ganze Kette von den Leistungen der Natur für die Rohstoffproduktion über die Verarbeitungs- und Handelsstufen bis zur Verkäuferin und zur Leistung des Konsumenten, der eine Verpackung umweltgerecht entsorgt, einzubeziehen.
2. Bedürfnisgerechtigkeit heisst, dass die elementaren Lebensbedürfnisse eines Menschen zu berücksichtigen sind. Arbeitswelt und Handel bleiben nur dann human und sozial, wenn sowohl die Leistungsfähigkeit wie auch die Leistungsgrenze anerkannt werden.
3. Verteilungsgerechtigkeit bemüht sich um eine gerechte Verteilung der Güter, unter Berücksichtigung von Leistung und Bedarf mit dem Ziel des weltweiten sozialen Ausgleichs. Der Markt braucht dafür internationale Regelungsmechanismen, damit die Handelsgüter nicht nur dorthin gehen, wo die grösste Kaufkraft ist, sondern wo der grösste Mangel besteht.
4. Gerechtigkeit als Gleichbehandlung strebt Chancengleichheit an: zwischen Produzenten und Unternehmen, zwischen Ländern, zwischen Regionen innerhalb der Länder usw. Chancengleichheit ist auch ein Merkmal frauengerechter Arbeitsbedingungen und eines frauengerechten Handels.
5. Partizipationsgerechtigkeit beinhaltet eine angemessene Mitwirkung an den Entscheidungen aller an einem wirtschaftlichen Prozess Beteiligten. Fairness als Gerechtigkeit bedeutet, in konkreten Situationen immer wieder neue Lösungen auszuhandeln. Partizipation ist ein wesentliches Instrument der Konfliktverminderung in zahlreichen Handelskonflikten. Fairer Handel ist umgekehrt friedensfördernder Handel.
6. Ökologische Gerechtigkeit bedeutet eine nachhaltige Nutzung und gerechte Verteilung der Ressourcen sowie eine Verminderung und gerechte Verteilung der ökologischen Lasten zwischen heute lebenden Generationen, zwischen heutigen und zukünftigen Generationen sowie zwischen Menschen und nicht-menschlicher Mitwelt. Voraussetzung dazu ist, die ökologischen (externen) Kosten in den Produktpreis zu integrieren.
7. Standortgerechtigkeit ist die gerechte Gewichtung und Platzierung der Produktionsfaktoren Boden, Arbeit, Kapital und natürliche Ressourcen, also eine Antwort auf die Frage, wo was mit welchen Mitteln produziert werden soll.
8. Beziehungsgerechtigkeit sieht den Handelspartner nicht nur als wirtschaftliches Objekt, sondern auch als menschliches Subjekt. Während die heutige gnadenlose Konkurrenz zu immer rascherer Mobilität auch in den Handelsbeziehungen führt, strebt der faire Handel langfristige, berechenbare Beziehungen zu Handelspartnern an.
9. Verfahrensgerechtigkeit bedeutet ein berechenbares, rechtsstaatliches, (öffentlich und privat) kontrolliertes, transparentes, korruptionsfreies und damit faires Verfahren in Handelsbeziehungen. Dazu braucht es private und staatliche Prüfungsmechanismen auf allen Handlungsebenen.
10. Vernetzte Gerechtigkeit ersetzt die neun Aspekte der Fairness Beziehung zueinander und sucht zudem die Balance zwischen Freiheit und Gerechtigkeit. Der gerechte Handel ohne Freiheit ist uneffizient, der freie Handel ohne Gerechtigkeit ist unmenschlich.

Der Handel mit den eingangs erwähnten T-Shirts ist also dann fair, wenn die Leistung so entlohnt wird, dass die Arbeitenden und ihre Angehörigen damit in Würde leben, sich ausbilden und Gemeinschaft gestalten können, wenn durch (steuerliche) Abgaben auch nicht Leistungsfähige (etwa Kranke und Alte) in Würde leben können, wenn die T-Shirts nicht nur in den reichen Norden exportiert, sondern auch zur Deckung des Kleiderbedarfs im Süden produziert werden, wenn die Produktion der Baumwolle und der Textilien ökologisch nachhaltig geschieht, wenn die Arbeitenden – Männer und Frauen gleichberechtigt – sich frei organisieren können und an den Entscheidungen teilhaben, wenn Preisdrückerei, Korruption, untransparenter Druck auf Regierungen usw. ausgeschlossen werden.

Von Christoph Stückelberger aus: «Fair - Handelszeitung» hrsg. v. Brot für alle / Fastenopfer, bearbeitet von Susanne Schneeberger, Fachstelle OeME a+o

## PÄDAGOGISCHES



## HANDELN

## Veranstaltungen und Kurse

### Informationsabend zum methodisch-didaktischen Grundkurs

Der Kurs beginnt im August 2000, dauert ein Jahr, umfasst ca. 120 Kursstunden und ist offen für Personen, die im Auftrag einer Kirchgemeinde bereits unterrichten oder unterrichten wollen sowie für Personen, die in der offenen oder verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit tätig sind.

Er wird geleitet von Christian Bader und Katharina Fuhrer. Am Dienstag, 14. März 2000, findet von 20 bis ca. 21.15 Uhr im Bullingerhaus, Jurastr. 13, Aarau (4 Min. südlich des Bahnhofs) ein Informationsabend statt.

### «Das Handwerk des Beratens und Begleitens üben...»

20 Personen haben den Kurs: «MentorIn/PraxisbegleiterIn werden» abgeschlossen und stellen sich nun für die anspruchsvolle Aufgabe im Rahmen der katechetischen Ausbildung zur Verfügung. Pfr. Jürg Hochuli, ein Absolvent, berichtet.

Gesucht waren: Erfahrene Katechetinnen und Katecheten, Pfarrer und Pfarrerinnen, Diakonische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Gekommen sind so viele, dass der Kurs doppelt geführt werden konnte. Ziel der Ausbildung war es, Frauen und Männer zu befähigen, angehende Katechetinnen und Katecheten in der Ausbildung zu beraten und zu begleiten.

Der Kurs hatte zwei Schwerpunkte: Einer-

## Einführung ins Pädagogische Handeln

für Kirchenpfleger/innen, Pfarrer/innen, Diakonische Mitarbeiter/innen, Katecheten/Katechetinnen, Synodale und freiwillig Mitarbeitende, die neu (leitend und/oder ausführend) fürs PH verantwortlich sind.

**Informationen, Impulse, Erfahrungsberichte und Wesentlichstes zum fünfteiligen Modell PH der Aargauer Landeskirche.**

### Daten (wahlweise):

- **4. April im Ref. Kirchgemeindehaus Frick**  
(4 Min. nördlich ab Bahnhof SBB oder ausgangs Frick Richtung Eiken nach MIGROS links Bahnhofstrasse hoch fahren) oder
- **18. Mai im Ref. Kirchgemeindehaus Lenzburg**  
(Zeughausstrasse 9, 4 Min. südlich ab Bahnhof SBB)

### Zeiten (wahlweise):

**14.00–17.00 Uhr oder 19.00–22.00 Uhr**

Interessentinnen und Interessenten reservieren Sie sich bitte den Termin.

Die detaillierte Einladung folgt im Versand des landeskirchlichen Betriebes vom 25. Februar. Zusätzliche Programme können im PH-Sekretariat bei Frau Rösli Isch bestellt werden. Tel.: 062 838 09 60, Fax.: 062 838 09 69

E-Mail: roesli.isch@ref-aargau.ch

### Die PH-Verantwortlichen:

Christian Bader, Katharina Fuhrer, Beat Urech

seits wurden Beobachtungs- und Auswertungskriterien für Unterrichtslektionen und weitere Formen des Pädagogischen Handelns erarbeitet. Andererseits wurde ausgiebig an der «lösungsorientierten Gesprächsführung» geübt. Besonders letztere hat vielen, auch alten Hasen oder Häsinnen, Impulse gegeben, wie man nicht mit der Haltung «ich weiss, wie man's macht» an angehende Katechetinnen und Katecheten heranzugehen braucht, sondern ihnen mit gezielten Fragen helfen kann, selber Schritte auf eine gute Unterrichtsgestaltung hin zu entdecken und auch zu gehen.

Sehr viele Erfahrungen kamen in den beiden Kursen zusammen und wurden unter der kompetenten Leitung von Anton Hasler fruchtbar gemacht. Nun geht's darum, das Erlernte oder Vertiefte in der Praxis umzusetzen. Dass gerade die lösungsorientierte Gesprächsführung nicht nur für die Praxisbegleitung sondern in sehr vielen Situationen anwendbar ist, macht den Kurs noch wertvoller.

Jürg Hochuli,  
Pfarrer in Schöftland

## Animatorische Kompetenz

**Grundsätzliche Gedanken zur offenen, animatorischen Jugendarbeit und zur Erfahrung, dass wir ihn noch viel zu wenig praktizieren, diesen «Seiltanz zwischen Management und laisser-faire!»**

Animare heisst übersetzt «beseelen»: Zuhören, respektieren, begleiten, Impulse geben, ermutigen, Grenzen setzen, ausprobieren, Fehler machen lassen. In der Kinder- und Jugendarbeit animatorisch zu arbeiten, ist schwierig und riskant, denn Jugendliche befinden sich in einer Umbruchphase mit enormen Veränderungen. Sie sind auf dem Weg, eine eigene Identität und Persönlichkeit zu entwickeln. Dieses Suchen, dieser Übergang ist ein dynamischer Prozess, schwierig zu verstehen, nicht zu umgehen. Animation in der Jugendarbeit versucht Jugendlichen darin beizustehen.

Junge Menschen orientieren sich nicht mehr nur an bestimmten Angeboten, z.B. Jugendtreffpunkten, Jugendhäusern, Verbänden oder Vereinen, sie bewegen sich genauso in «öffentlichen Räumen», wo sie ihre eigenen Kulturformen ausleben. Das ist ihr gutes Recht.

Jugendanimation setzt ein verändertes Verständnis voraus: Die Jugendlichen kommen nicht zu uns, wir gehen zu ihnen hin, dort wo sie sind, planen und entwickeln mit ihnen und für sie. So verstanden hat Animation sehr viel mit dem kirchlichen Begriff «Diakonie» zu tun.

Konkrete Angebote der Animation sind z. B.:

- Jugendtreffpunkte oder Jugendhäuser
- Mobile Jugendarbeit auf öffentlichen Plätzen
- Betriebsgruppen, Vermietungen, Veranstaltungen
- Projektarbeit (z. B. Jugendbeiz, Mittagstisch, Kindertag, Streetball-Turnier usw.)
- Projektunterricht im kirchlichen Pädagogischen Handeln
- Lager, Retraiten oder (Bildungs-)Reisen
- Zusammenarbeit und Vernetzung (z.B. mit regionaler Jugendarbeit oder Schulen)

- Suchtprävention und Gesundheitsförderung
- Öffentlichkeits- und Vermittlungsarbeit

Offene, animatorische Jugendarbeit orientiert sich an den Chancen und Ressourcen der Jugendlichen und nicht (ausschliesslich) an Problemen und Defiziten und stellt ihnen Freiräume im Sinne von Lernräumen zur Verfügung. So lernen sie, ihr Leben eigenständig und verantwortungsbewusst mit all seinen Möglichkeiten und Grenzen zu gestalten.

*Beat Urech,  
Leiter Fachstelle Jugendfragen und  
Thomas Sommer,  
Jugendanimator HFS*

## Ciao Peter

Peter Lattmann, bis Ende Januar 2000 Diakonischer Mitarbeiter in der Kirchgemeinde Wohlen, zieht an einen neuen Wirkungsort in die thurgauische Kirchgemeinde Frauenfeld weiter. Peter, Du wirst uns im Forum der Jugendarbeits-Profis (JAF) und an weiteren Orten, wo Du mit Deinem fröhlichen Naturell zu einem gemütlichen und warmen «Klima» beigetragen hast, sehr fehlen. Bhüet Di Gott! Wir wünschen Dir für Deinen weiteren Weg alles Gute, Lebensfreude und kreative Schaffenskraft.

*Deine Kolleginnen und Kollegen  
in JAF und Diakoniekapitel*

a+o

a+o

## Sonntagschule

### Erzählen – ein Grundkurs

Anhand von praktischen Beispielen, Erzählübungen und einer theoretischen Einführung ins Erzählen für Kinder in der Kirche werden Grundlagen gelegt und Freude am Erzählen geweckt. Der Kurs bietet: Theorie und Praxis der Erzählens, Hintergrundinformationen und Gestaltung, biblische Geschichten und freies Erzählen. Besondere Wünsche und Anliegen der Teilnehmenden werden aufgenommen.

Der Kurs findet jeweils am Mittwoch, 26. April, 10. und 24. Mai, 7. Juni, von 19 bis 21.45 Uhr im Bullingerhaus, Jurastr. 13, in Aarau statt. Kursleiter ist Pfr. Werner Laubi, Aarau.

*Auskunft und Anmeldung:  
Sekretariat der Sonntagschulkommission,  
Helen Pedersen,  
Aabachstrasse 65,  
7503 Seon,  
Telefon 062 775 36 79.*

a+o

## Frauenfragen



### Gerecht?

**Ein Plädoyer für die Initiative «Für eine gerechte Vertretung der Frauen in den Bundesbehörden»**

Wer weiss noch, dass Männer länger als ein Jahrhundert alleine an die Urnen gingen? Dass die Forderung der Frauen nach Einführung des Frauenstimm- und wahlrechts in Bund und Kantonen anfänglich auf heftigen Widerstand stiess und die Männer den Aufbau eines fortschrittlichen Nationalstaats in Gefahr sahen? Doch die Erfahrung hat uns gelehrt, dass der Staat trotz Einzug der Frauen in die Politik nicht am Ende ist. Ganz im Gegenteil: sind Frauen erst einmal in politische Ämter oder in Kommissionen gewählt, steht ihre Durchsetzungsfähigkeit derjenigen ihrer Kollegen in nichts nach. Frauen in kirchenpolitischen Ämtern und Kommissionen haben das schon lange bewiesen! Kirchliche Wählerinnen und Wähler geben Frauen weitaus mehr Stimmen für kirchliche

a

Mandate. In den meisten kantonalen Kirchenparlamenten sind in der Zwischenzeit gut 40% Frauen vertreten und auch die kantonalen Kirchenräte haben ihren Frauenanteil in den letzten 20 Jahren mehr als verdoppelt. Nicht so bei den Bundesbehörden: Sowohl im Nationalrat als auch im Ständerat belegen noch nicht einmal ein Drittel der Sitze. Nach den eidgenössischen Wahlen von Oktober 1999 sitzen sogar weniger Frauen im Nationalrat als vor den Wahlen (künftig 46 anstatt 48 von 200 Sitzen). Im Ständerat sitzen viermal mehr Männer als Frauen. Eine Tatsache die das Hauptargument vieler Quotengegner, der Frauenanteil in der Politik nehme automatisch zu, klar entkräftet. Gezeigt haben die vergangenen Wahlen auch, dass es nicht genügt, Frauen für Kandidaturen anzufragen. Damit sie gewählt werden, müssen sie vor und während dem Wahlkampf unterstützt werden und auf den Listen gut plaziert sein. Für mich stellen sich jedoch weit wichtigere Fragen: wie erfüllen wir das (christliche) Ideal einer gerechten Gesellschaft, wenn nicht in Form von tatsächlicher Gleichstellung? Und wie lösen wir den seit Jahren in Art. 4 Abs. 2 BV verankerten verfassungsrechtlichen Anspruch ein, Frauen nicht nur rechtlich, sondern auch tatsächlich gleichzustellen und Massnahmen zu ergreifen, um die Benachteiligung der Frauen zu verhindern? Trotz Frauenförderung auf verschiedenen Ebenen haben sich die Wahlchancen der Frauen nicht verbessert. Geschlechterquoten sind nichts anderes als die Frage der Verteilung, genauso wie wir Sitze auf Kantone, auf Sprachen oder auf Parteien verteilen. Und sie sind zur Zeit das einzige Mittel, um in den nächsten Jahrzehnten eine gerechten Frauenanteil zu erreichen. Die Franzosen machen uns einmal mehr vor, dass es möglich ist. Und zwar mit einem neuen Gesetz, das den gleichen Zugang von Männern und Frauen zu politischen Mandaten tatsächlich begünstigt. Das Gesetz schreibt u.a. eine Listenquote vor für Wahlen in Gemeinde- und Regionalparlamente, für den Senat und bei Wahlen in das Europäische Parlament. Das Gesetz sieht zudem vor, Parteizuschüsse zu kürzen, falls der vorgeschriebene Frauenanteil nicht eingehalten worden ist. Das Beispiel von Frankreich wird in Europa über kürzer oder länger Schule machen. Noch ist aber für Zeit, mit einem Ja zur

Eidg. Quoteninitiative zu zeigen, dass es auch uns in der Schweiz ernst ist mit der Frauenfrage.

*Ruth Voggensperger*

## Tagung «Vergeld's Gott» am 18. März

Thema: Freiwilligenarbeit in der Kirche anerkennen und aufwerten, im Rahmen des Ökumenischen Projektes zur Freiwilligenarbeit in den Aargauischen Landeskirchen

Die Tagung findet am 18. März von 9 bis 14 Uhr im Kath. Pfarrhaus Aarau statt; Info: Fachstelle Frauenfragen, Johanna Hooijsma

a+o

a+o

## Weltmarsch der Frauen 2000 am 8. März

Der Weltmarsch der Frauen 2000 startet für die Schweiz am 8. März 2000 in Genf und endet für alle am 17. Oktober 2000 in New York. Er will Zeichen setzen gegen Armut und für die Umverteilung von Reichtum, gegen Gewalt an Frauen und für den Schutz ihrer physischen und psychischen Integrität. Die Idee, im Jahr 2000 einen Weltmarsch der Frauen zu veranstalten wurde aus der Erfahrung des Frauenmarsches "Brot und Rosen" gegen Armut geboren, der 1995 in Quebec stattfand. Er wurde von der 1966 gegründeten parteiunabhängigen Interessengruppe Fédération des femmes du Quebec durchgeführt.

a+o

### Evangelische Frauenhilfe Aargau



## «Warum tue ich, was ich tue?» - Tagungsbericht

Unter dem Patronat der Ev. Frauenhilfe wurde am 16. Januar 2000 zum ersten Mal eine Tagung für alleinerziehende Frauen und Mütter durchgeführt. Zum Thema «Warum tue ich, was ich tue?» reflektierten die Frauen unter der Leitung von Frau R. Müntener, Wittnau, ihre eigenen Verhaltensweisen, die sie sich im Umgang mit sich und anderen angeeignet hatten. Die Leiterin verstand es, die Teilnehmerinnen auf spielerische Art zu der Frage hinzuführen «wer bin ich eigentlich?». Miteinander probierten sie verschiedene Möglichkeiten aus, wie sie mit den eigenen Problemen besser umgehen könnten.

Die Kinder wurden separat betreut, damit die Mütter sich ungestört der Tagung widmen konnten. Erst beim gemeinsamen Essen trafen sie sich wieder. Es ist zu hoffen, dass nächstes Jahr diese spannende und lehrreiche Tagung wiederholt wird.

*Rahel Vontobel-Zeller*

a+o

### TagungsZentrumRügel



5707 Seengen

## Abschied von Peter Haller - Neubeginn einer Männergruppe

Fünf Jahre hat Peter Haller im Tagungs-Zentrum Rügel die Männerarbeit geleitet. Am Sonntag, den 13. Januar, ist er von den Männern im TagungsZentrum gebührend

verabschiedet worden. Der Reformierte Kirchenrat hat sich seinerseits durch die Überreichung eines Checks in der Höhe von zweitausend Franken für die erfolgreiche Arbeit, die Peter Haller in diesen Jahren geleistet hat, erkenntlich gezeigt. Peter Haller wird sich künftig vermehrt seinen ökologischen Projekten zuwenden. Seine neueste Erfindung, ein hängendes Zimmerpflanzensystem, vertreibt er neu unter dem Namen Vivaria, Postfach, 8006 Zürich. Ein wunderbares Exemplar dieses Schmuckes kann in der Eingangshalle des Tagungszentrums Rügel bewundert werden.

Beim Abschiedsapéro, an dem der Studienleiter HaPe Dür eine launische Rede hielt, war zu spüren, dass verschiedene Männer in den letzten Jahren auf dem Rügel tiefergehende Freundschaften geschlossen haben und sich durch Höhen und Tiefen eines ganz normalen Männerlebens begleitet haben: Familiengründung, berufliche Erfolge, Arbeitslosigkeit, Karriereschritte, Konflikte am Arbeitsplatz, Trennung oder Scheidung und Neuanfänge, Geburt und Verarbeitung von Unglücksfällen im Familienkreis usw. Die Männerarbeit auf dem Rügel geht nach dem Abschied von Peter Haller wieder an HaPe Dür, den Initiator der Männerbewegung auf dem Rügel, zurück. Eine neue, sechste Männergruppe hat soeben ihren Weg unter die Füsse genommen. Es sind noch wenige Plätze frei. Interessenten melden sich unter Telefon 062 777 30 60.

a+o

## «...und keiner tut mir weh»

Meditieren mit Lilly und HaPe Dür Gademann auf dem Rügel. Diese Gelegenheit wurde am vergangenen Samstag, den 19. September wieder eifrig genutzt. Eine 60-jährige Ungarin, die schon zum zweiten Mal an einer Einführung teilnimmt, äusserte sich während des Kurses: «Ich komme hierher, um zu geniessen. Ich geniesse diesen schönen Raum und die Stille und den Umstand, mit so vielen Menschen zusammensitzend und keiner tut mir weh.»

Studienleitung Rügel

a+o

## Dienste und Ämter

### Auf dem Weg zu einer partnerschaftlichen Gemeindeleitung

*Wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir viele in Christus ein Leib, aber als einzelne sind wir füreinander Glieder und haben verschiedene Gaben je nach der Gnade, die uns gegeben ist.*

Römer 12,4-6

In den letzten Jahrzehnten hat sich mehr und mehr verdeutlicht, was theologisch gesehen schon lange ein Problem war: Mit dem Pfarrer oder der Pfarrerin steht und fällt die Kirche. Ja, für manchen stellt der Pfarrer bzw. die Pfarrerin schlichtweg die Kirche dar. Ist man mit der Pfarrerin zufrieden, so ist man mit der Kirche zufrieden. Gibt es Probleme, so wird die Kirche als Ganzes in Frage gestellt.

### Viele Glieder aber keine Hierarchie

Diese Vorrangstellung des Pfarramts entspricht aber überhaupt nicht dem biblischen Verständnis der Charismen, der "Gnadengaben". Für die Christen im ersten Jahrhundert stellten der Predigt- und der Hirtendienst nur zwei von vielen Arten des Engagements in der Gemeinde dar. Die prophetische Gabe, die Diakonie, Barmherzigkeit oder Gastfreundschaft, um nur einige Gaben zu nennen, standen gleichwertig neben den Gaben der Verkündigung oder der Lehre. Sie alle sollten dem einen Leib, der Gemeinde, dienen. Eine allfällige Hierarchie war also höchstens eine Hierarchie des Dienens, der Unterordnung.

Eines der grossen Anliegen des Projekts Kirche 2002 ist deshalb die Gleichwertigkeit aller Dienste und Ämter. Das bedeutet nicht, dass alle dieselben Aufgaben oder Funktionen übernehmen, sondern dass es

keine Hierarchie mehr gibt zwischen diakonischem Dienst und Pfarramt und dass freiwillige Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter und Angestellte zusammen die Gemeinde prägen und leiten.

In der reformierten Landeskirche des Kantons Aargau kommt das bis heute darin zum Ausdruck, dass die Pfarrerrinnen und Pfarrer von Amtes wegen in der Kirchenpflege sind. Warum aber sollten nicht auch die Angestellten im sozial-diakonischen Bereich die Gemeinde mitleiten? Mit einem biblischen Bild gesprochen ist eine Kirchenpflege im Idealfall eine Gruppe von «Ältesten», von Menschen mit Reife, Weisheit und Leitungsbegabung, die zusammen mit den Angestellten das Beste für ihre Gemeinde suchen und damit die «Kirche pflegen». Da hat die Diakonie keinen geringeren Stellenwert als die Verkündigung, die soziale Verantwortung ist der theologischen nicht untergeordnet.

### Ein neues Amtsverständnis

Diese partnerschaftliche Gemeindeleitung wird nicht nur die Kirchenpflegen verändern, sie wird auch das Amtsverständnis von Diakonischen Dienst und Pfarramt beeinflussen. Die Frage, was das Verbindende, aber auch was das Spezifische jedes Dienstes in der Gemeinde darstellt, wird wieder wichtig. Hierarchien, auch zwischen Frauen, die oft die «niedrigeren» Dienste übernehmen, und Männern, die oft die «Ämter» ansteuern, werden neu durchbrochen. Die bessere Anerkennung von freiwilligen Diensten soll deutlich werden. Und schliesslich soll etwas von der prophetischen und der charismatischen Gemeinschaft der Kirche wieder zum Ausdruck kommen.

Partnerschaftliche Gemeindeleitung heisst deshalb: Ehrenamtliche Kirchenpflegerinnen und Kirchenpfleger, diakonische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (DMs) und Pfarrerrinnen und Pfarrer leiten zusammen die Gemeinde. Das ist nur möglich, wenn DMs und Pfarrerrinnen und Pfarrer von den Gemeindegliedern gewählt werden. Beide sollen damit auch mit vollem Stimmrecht Mitglieder der Kirchenpflegen sein können. Damit die Freiwilligen, die «Ältesten», in der Kirchenpflege in der Mehrzahl bleiben, sollen grössere Gemeinden für die Pfarrerrinnen und Pfarrer und für die

DMs das Delegationsprinzip einführen können (ein oder zwei Angestellte jeder Berufsgruppe werden vom Konvent in die Kirchenpflege delegiert). Schliesslich sollen die Amtszeiten für alle auf vier Jahre angeglichen werden. Wird ein Sitz in der Kirchenpflege, ein Pfarramt oder eine DM-Stelle frei, so kann eine Nachfolgerin oder ein Nachfolger nur für den Rest der Amtsperiode gewählt werden. Gesamterneuerungswahlen finden alle vier Jahre für alle gleichzeitig statt.

### Im Juni vor die Synode

Der Kirchenrat möchte der Synode am 14. Juni 2000 ein Reglement zur partnerschaftlichen Gemeindeleitung mit den obigen Anliegen vorlegen. Dieses Reglement wird auch die Grundlage und Voraussetzung für die Dienstreglemente der Pfarrfrauen und Pfarrer und der DMs sein. Im Zuge des Projekts Kirche 2002 haben sich ja auch das Diakoniekapitel und das Pfarrkapitel mit dem eigenen Berufsbild und Amtsverständnis beschäftigt. Ausgehend vom Teilprojekt Dienste und Ämter, das in einer gross angelegten Vernehmlassung viele Echos ausgelöst hat, warten beide Kapitel auf die gesetzliche Umsetzung ihrer Arbeit. Entsprechend sind die Dienstreglemente auf eine der Verabschiedung der partnerschaftlichen Gemeindeleitung folgende Synode geplant. In diesen Dienstreglementen soll auch die Frage der Teilzeitbeschäftigungen aufgenommen und geregelt werden.

### Der Dienst der Ehrenamtlichen

Genau so wichtig sind dem Kirchenrat die ehrenamtlichen Mitglieder der Kirchenpflegen. In einem weiteren Schritt soll der Dienst der Kirchenpflegen überdacht werden. Im Moment arbeitet eine Gruppe im Auftrag des Kirchenrates an einem neuen Konzept für die Schulung und Weiterbildung von Kirchenpflegerinnen und Kirchenpflegern. Dem wird die Erarbeitung des Handbuchs für Kirchenpflegen folgen, das der Motion der Fraktion freies Christentum aus der Herbstsynode 1999 entspricht. Beides könnte die Grundlage für ein Dienstreglement für Kirchenpflegen bilden.

Dabei geht es nicht darum, möglichst viele Reglemente zu schaffen. Das Ziel dieser Bemühungen sind praktische Hilfen für

Angestellte und freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gemeinden. Reglemente, Handbücher und Weiterbildungen sind nur sinnvoll, wenn sie den Dienst der Mitwirkenden vereinfachen und sie freisetzen für ihre Kernaufgabe: die Gemeinden aufzubauen, zu leiten und zu «pflegen».

*Patrik Müller,  
Theologischer Sekretär*



## Frauen und Männer

### Schlußbericht des Fachteams, 2. Teil:

### Empfehlungen für die Erhöhung des Frauenanteils in kirchlichen Behörden

#### 1. Grundsatzartikel in der Kirchenordnung

Das Interesse an kirchlichen Ämtern ist innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte markant zurückgegangen. Es ist schwierig, für einzelne Mandate überhaupt noch Interesse zu wecken und die Suche nach der richtigen Frau oder dem richtigen Mann gleicht beinahe schon der berühmten Suche im Nadelkissen! Anders als in der Politik sind zudem auch im Aargau rückläufige Männerkandidaturen für kirchliche Ämter zu verzeichnen. Der Grund der Zunahme des Frauenanteils ist unseres Erachtens eher dem Prestigeverlust kirchlicher Ämter zuzuschreiben und weniger der gezielten Förderung der Frauen für die Übernahme verantwortungsvoller Aufgaben. In vielen Wahlkreisen werden engagierte Frauen für die Übernahme von Mandaten zwar angefragt, nicht jedoch wirklich unterstützt und begleitet, wenn sie sich für eine Kandidatur zur Verfügung stellen. Viele Frauen muten sich gewisse Ämter (wie z.B. dasjenige einer Synodalin oder Kirchenrätin, Präsidium Kirchenpflege) gar nicht zu und halten ihre durch Haus-

halt und Kindererziehung resp. und/oder in der Freiwilligenarbeit erworbenen Qualifikationen für unzureichend. Hinzu kommt eine unzulängliche Einführung, Weiterbildung und Unterstützung der Mandatsträgerinnen und -träger während des Amtes. Gerade aber Frauen verfügen im Unterschied zu Männern oft über schlechtere (berufliche) Infrastrukturen und Weiterbildungsmöglichkeiten. Sie sind mehr als ihre Kollegen darauf angewiesen, sich das nötige qualifizierte Rüstzeug für die Ausübung eines Amtes innerhalb der kirchlichen Strukturen zu holen.

Anders als im politischen Bereich ist im Hinblick auf diese Entwicklung davon auszugehen, daß der Frauenanteil in allen kirchlichen Behörden, soweit es sich nicht um Ämter mit Leitungsfunktionen handelt, kontinuierlich zunehmen wird. In den Kirchenpflegen und in einigen Kommissionen ist die formale Gleichstellung bereits erreicht. Dem Zustand des mangelnden Männeranteils in den Kirchenpflegen ist in gleichem Maß Rechnung zu tragen wie des mangelnden Frauenanteils in der Synode und in gewissen Kommissionen.

Quotenregelungen machen nur dort Sinn, wo das eine Geschlecht zahlenmäßig untervertreten ist. Anders als in der Staatspolitik kennen wir bei der Besetzung von freiwerdenden Mandaten keine Verteilprobleme. Für die Besetzung eines Mandates kann somit je nach Ausgangslage gezielt nach der «richtigen Frau» oder dem «richtigen Mann» gesucht werden.

Wir schlagen deshalb vor, die geschlechterparitätische Besetzung als Zielvorgabe in einem «Grundsatzgleichstellungsartikel» (ähnlich Art. 4 Abs. 2 BV) in der Kirchenordnung zu verankern.

Die Einführung einer Zielvorgabe hilft mit, ein ausgewogenes Verhältnis der Geschlechter schneller und bewußter zu erreichen, ohne daß wahltechnische Änderungen ins Auge gefaßt werden müssen. Die entsprechende Formulierung soll unter der Leitung der Fachstelle Frauenfragen ausgearbeitet werden. Die Einführung einer 50%-Quotenvorgabe für alle kirchlichen Gremien entspricht im übrigen den Empfehlungen der Weltkirchenkonfe-

renz von El Escorial von 1987, welche von den im SEK vertretenen Kantonalkirchen gutgeheißen wurde.

## 2. Erhöhung des Frauenanteils in Präsidialfunktionen

Die Fachgruppe ist sich einig, daß eine zahlenmäßig höhere Repräsentanz der Frauen vor allem in kirchlichen Präsidialfunktionen gefördert werden soll (Kirchenpflegepräsidien, Kommissionspräsidien, Stiftungsratspräsidien). Damit aber mehr Frauen bereit sind, Präsidialfunktionen zu übernehmen, müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Die Kandidatinnen bzw. Gewählten müssen sich die für ein solches Amt erforderlichen Qualifikationen kostenlos aneignen können (Sitzungsleitung, Protokollführung, öffentliches Reden etc.). Sodann sollen sie auch während der Ausübung des Amtes Begleitung anfordern können. Ihre in der Kindererziehung und in freiwilligen Funktionen erworbenen Qualifikationen müssen als Auswahlkriterien für Leitungsfunktionen anerkannt werden.

Eine Ausführungsbestimmung zum Grundsatzartikel soll festlegen, für welche Ämterleitungen auf welche Art und Weise innerhalb welchen Zeitraums ihr Anteil zu erhöhen ist bzw. welche in Familie-, Haushalt- und Freiwilligenarbeit erworbenen Kenntnisse für eine Wahl in ein Amt (mit)qualifizieren.

Diese Verfahrensregelungen sollen vor allem helfen, die anvisierte Erhöhung des Frauenanteils innerhalb eines bestimmten Zeitraums auch tatsächlich zu erreichen.

## 3. Aufbau einer Statistik nach Geschlechtern getrennt

Voraussetzung für die Erreichung eines ausgewogenen Geschlechterverhältnisses ist die regelmäßige Erfassung und Auswertung aller kirchlicher Mandate nach Geschlechtern (und vielleicht anderen Kriterien wie Alter etc.) getrennt. Die Statistik soll auch die Gemeindezahlen erfassen. Deren Führung soll durch das Sekretariat der Landeskirche erfolgen.

## 4. Aufbau eines Fachpools

Eine rein zahlenmäßige Erhöhung des einen oder anderen Geschlechts wird das Hauptproblem der Kirchen, das mangeln-

de Interesse an Mitarbeit, nicht lösen können. Für die wichtigste Aufgabe halten wir deshalb die Suche nach und die Motivation von geeigneten qualifizierten Frauen und Männern für die jeweiligen Mandate.

Wichtiger als starre Quotenregelungen scheint uns die Frage: Wie bringen wir fähige Leute in die verschiedenen kirchlichen Gremien? Wie kann die Qualität der Arbeit in diesen Gremien gesichert resp. gefördert werden? Qualitätssicherung setzt neue «Marketing-Strategien» voraus (für welches Mandat suchen wir welche Qualifikationen, welches Alter, welches Geschlecht) und auf der Angebotsseite der Kirche qualifizierende Weiterbildungs- und Begleitangebote. Als wichtigste Begleitmassnahme schlagen wir deshalb den Aufbau eines Fachpools vor (vgl. nachstehend).

Folgende Kriterien sollen bei der Schaffung eines Fachpools berücksichtigt werden:

Mittels einer Ausschreibung sowohl in der kirchlichen als auch in der nicht-kirchlichen Presse werden Frauen (und je nachdem auch Männer) gesucht, die sich für eine Mitarbeit in kirchlichen Behörden interessieren.

Die Daten der Interessierten (Beruf, Erfahrungsbereich, Interessen, Fähigkeiten) werden in einen Pool aufgenommen.

Diese werden regelmäßig zu verschiedenen Bildungsangeboten eingeladen, die ihnen das nötige «Rüstzeug» für eine spätere Behördentätigkeit vermitteln, wie z.B. Aufbau und Organisation unserer Kirche, Umgang mit Medien/ PR, öffentliches Sprechen / Auftreten, Stärkung des Selbstbewußtseins/ -vertrauens, Aufgaben in den verschiedenen kirchlichen Bereichen.

Bei Vakanzen in kirchlichen Gremien könnten mittels dieses Pools ganz gezielt Frauen angefragt werden, die bereits qualifiziert und an einer Mitarbeit interessiert sind.

Ausschreibung und Führung dieses Fachpools liegt in der Verantwortung der Fachstelle Frauen. Vorbereitung und Durchführung der entsprechenden Bildungsangebote könnten die Fachstelle Erwachsenenbildung oder das Tagungszentrum Rügel übernehmen.

## 5. Impulse für die Prüfung weiterer Begleitmassnahmen durch ein Basisteam

Folgende Aufgaben sind weiter zu verfolgen: Regelung der beruflichen Weiterbildung bei Teilzeitstellen, Leitfaden für Teilzeitarbeit (Pfarramt, SDM), Erwerbsquote (Pfarrer/in, SDM, Administration), Regelung der beruflichen Weiterbildung von kirchl. Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im administrativen Bereich tätig sind.

Ausserdem sind folgende Fragen zu überprüfen: Gibt es Kinderbetreuungsmöglichkeiten während der Sitzungen? Sind die Sitzungszeiten frauen- und familienfreundlich? Stimmen die Angebotszeiten kirchlicher Veranstaltungen mit der Zielgruppe überein? (z.B. Krabbelgottesdienste während der Woche verunmöglichen den berufstätigen Eltern die Teilnahme, d.h. vor allem den Vätern) D.h. verunmöglichen auch die Angebotszeiten manchmal eine partnerschaftliche Kirche? Die Aufzählung ist nicht vollständig und soll während des Prozesses laufend erweitert bzw. evaluiert werden.

*Sydney, im Oktober 1999,*

*Ruth Voggensperger,*

*Fachstelle Frauenfragen*

a+o

## Projekt- kommission

### Wahl in die Projektkommission – Neubesetzung der Stelle

Pfr. Christoph Albrecht, Oberentfelden, wurde als Nachfolger von Pfrn. Verena Sollberger, Oberkulm, gewählt. Verena Sollberger hat nach dem Abschluss ihrer Arbeit im Fachteam Frauen und Männer mit dem Schlussbericht, der im a+o Nr. 1 und 3 abgedruckt ist, die Kommission Ende 1999 verlassen. Bei der Nachfolge der Projektleitung ist die Projektkommission noch mit Kandidatinnen und Kandidaten im Gespräch. Sie beabsichtigt, dem Kirchenrat an der Sitzung vom 23. Februar eine Person zur Wahl vorzuschlagen.

a+o

# Initiative «Für menschen- würdige Fort- pflanzung»

## Der Rat des SEK empfiehlt Ablehnung

Wenn ein Paar auf natürlichem Weg kein Kind bekommt, soll es – in engen gesetzlichen Grenzen - auch in Zukunft Fortpflanzungstechniken beanspruchen können. Die Forderungen der FMF-Initiative, In-vitro-Fertilisation und Embryonentransfer sowie die heterologe Insemination zu verbieten, beschränkt die persönliche Freiheit zu sehr. Dennoch hat der SEK-Rat Verständnis für die Anliegen des Initiativkomitees: Embryonen dürfen nicht zu Forschungsobjekten und Organlieferanten verkommen.

Die Fortpflanzungsmedizin ist seit der Volksabstimmung vom Mai 1992 in der Verfassung geregelt. Der entsprechende Artikel schützt die Würde des Menschen: er untersagt insbesondere Leihmutter-schaft sowie die Herstellung von Embryonen zu Forschungszwecken. Der SEK hat damals diese Regelung unterstützt.

Die FMF-Initiative geht in zwei Punkten weiter: In-vitro-Fertilisation (Befruchtung im Reagenzglas) und heterologe Insemination (Samenspende Dritter) sollen nicht mehr erlaubt sein. Nach Meinung des Initiativkomitees können Frauen nur auf diese Weise vom Druck befreit werden, alle vorhandenen technischen Möglichkeiten auszuschöpfen, um ein Kind zu bekommen; nur mit einem Verbot könne zudem verhindert werden, dass Embryonen für die Forschung zur Verfügung stehen.

Dieser heikle Bereich ist nach Auffassung des Rates jedoch durch das Fortpflanzungsmedizinengesetz von 1998 befriedigend geregelt: die In-vitro-Fertilisation wird in engen Grenzen ermöglicht.

Der SEK-Rat gibt zu bedenken, dass die In-vitro-Fertilisation für die betroffenen Frauen und Männer eine grosse körperliche und seelische Belastung darstellt. Medikamentöse Behandlung und operative Eingriffe sind nötig, langes Warten sowie ein Hin und Her zwischen Hoffnung und Enttäuschung unvermeidlich. Zudem sind die Erfolgsaussichten der In-vitro-Fertilisation mässig. Dennoch: Wer sich nach Beratung und reiflicher Überlegung entschliesst, diese Technik in Anspruch zu nehmen, soll die Freiheit dazu haben.

*Im Auftrag des SEK:  
Pfr. Dr. Hans Ulrich Germann*

## Evangelischer Frauenbund sagt ebenfalls nein

Der Zentralvorstand (ZV) des Evangelischen Frauenbundes der Schweiz (EFS) sagt nein zur Initiative «zum Schutz des Menschen vor Manipulationen in der Fortpflanzungstechnologie (Initiative für menschenwürdige Fortpflanzung)». Nur wenn die Stimmberechtigten die Initiative ablehnen, dürfen seit Jahrzehnten angewendete Methoden der Sterilitätsbehandlung (Samenspende und Zeugung im Reagenzglas) weiterhin praktiziert werden. Missbräuchen beugt das neue Fortpflanzungsmedizinengesetz ausreichend vor.

*Der EFS vertritt rund 60 000 Frauen  
in der ganzen Schweiz.*



**Pfarrer  
Roland Stähelin-Morgenthaler**  
geboren am 23. April 1924

ist am 29. Januar 2000 verstorben.  
Bis zu seiner Pensionierung 1988  
war er 24 Jahre in der Kirchgemeinde  
Wohlen tätig.

Darüber hinaus setzte er sich für viele  
übergemeindliche Aufgaben ein und  
präsierte viele Jahre den Verein zur  
Herausgabe des Kirchenboten.  
Seine früheren Wirkungsstätten waren  
die Kirchgemeinden  
Kulm AG und Wattwil SG.



## Tagungen und Kurse

### Reihe Teamentwick- lung für Kirchen- pflegen

**Die Veranstaltungen beginnen immer  
um 18 Uhr auf dem Rügel. Um 19 Uhr  
sind Sie zu einem einfachen Nachtessen  
eingeladen. Schluss um 21 Uhr.**

**14. März:** Schutz vor sexuellen Übergrif-  
fen im kirchlichen Umfeld, mit Johanna  
Hooijsma, Fachstelle Frauenfragen und  
Dr. Lilly Dür Gademann, Psychothera-  
peutin;

**21. März:** Die Organisation unserer Lan-  
deskirche, Kirchenbund – Landeskirche –  
Kirchgemeinde, Schulung für Synodale,  
mit Patrik Müller, Theologischer Sekretär,  
Franziska Zehnder, Synodepräsidentin  
und Dr. Hans-Peter Dür.

### Reihe Frauen und Frauenthemen des ausgehenden 20. Jahrhunderts

**Freitag, 31. März:  
Karriere, Haus und Erotik.  
Frauenbilder.**

Referentin: Dr. Evelyne Hasler,  
Schriftstellerin

18.15 Uhr Nachtessen,  
19.30 Uhr Referat,  
Kosten: Essen und Referat Fr. 35.-,  
nur Referat Fr. 22.-.



## Der landeskirchliche Terminkalender

### Veranstaltungen und Versammlungen

Reformierte Stadtkirche Aarau	Nationaler Eröffnungsgottesdienst der Kampagne 2000 «time out» von Brot für alle/Fastenopfer mit Bundesrat Pascal Couchepin	12. März, 10 Uhr
Kirchgemeindehaus Ruppertswil	Aargauische Sonntagschulkonferenz, Thema: mit Kindern singen erleben	12. März, 14 Uhr
Bullingerhaus in Aarau	Katechetische Jahrestagung: 14.30 Uhr: Generalversammlung für Mitglieder 16.00 Uhr: «Töne, Klänge, Stimme, Bewegung im RU» mit Marie-Claude Bovay	15. März
Stapferhaus Lenzburg	Bestattungsrituale im Wandel, Fr. 15.–, Anmeldung erforderlich	22. März, 18 bis 21.30 Uhr
Kirchgemeindehaus Lenzburg	«Gesund haushalten» - Podiumsgespräch zum Umgang mit Finanzen, mit Rolf Bachmann, Stadtamman Lenzburg, Dr. Franz Renggli, Bankdirektor, Dr. Elisabeth Stern, Geschäftsführerin von «VTZ Green Money for the Blue Planet» und Pfr. Christoph Weber-Berg	27. März, 20 Uhr
TagungsZentrum Rügel	Karriere, Haus und Erotik. Frauenbilder – Evelyne Hasler, Schriftstellerin, Ronco, Fr. 22.–	31. März, 19.30 Uhr
Kath. Kirche St. Anton in Wettingen	Wettinger Passionsspiel - dieses Jahr mit Texten von Friedrich Dürrenmatt, Mitwirkung des Kammerchors Baden mit Ausschnitten aus einer norwegischen Messe und einer Bach-Passion.	2. April, 19 Uhr

### Kurse und Tagungen

TagungsZentrum Rügel	Reihe Teamentwicklung: Schutz vor sexuellen Übergriffen im kirchlichen Umfeld, Pfrin Johanna Hooijsma, Dr. Lilly Dür Gademann	14. März
Kath. Pfarrhaus Aarau	Tagung «Vergeld's Gott» – Freiwilligenarbeit in der Kirche anerkennen und aufwerten	18. März, 9 bis 14 Uhr
Bullingerhaus Aarau	Kurs Übergänge in der Reihe «Werkstatt für Lebensfragen, Leitung: Vreni Gut und Erika Steiner	8., 18., 22. und 29. März 2000
Kirchgemeindehaus Frick: oder Kirchgemeindehaus Lenzburg:	4. April Einführung ins «Pädagogische Handeln» für Mitarbeitende, die neu (leitend und/oder ausführend) fürs PH verantwortlich sind. 18. Mai	14 bis 17 oder 19 bis 22 Uhr
Bullingerhaus Aarau	Erzählen – ein Grundkurs, Leitung: Pfr. Werner Laubi, Anmeldung: Tel. 062 775 36 79.	26. April, 10. und 24. Mai, 7. Juni, von 19 bis 21.45 Uhr
TagungsZentrum Rügel	Reihe Teamentwicklung:: Die Organisation unserer Landeskirche, Kirchenbund – Landeskirche – Kirchgemeinde, Schulung für Synodale, mit Patrik Müller, Theologischer Sekretär, Franziska Zehnder, Synodepräsidentin und Dr. Hans-Peter Dür	21. März, 18 bis 21 Uhr

### Termine

Unterricht	Anmeldeschluss Methodisch-didaktischer Grundkurs	31. März
Gottesdienste	Flüchtlingstag: Die HEKD Regionalstelle AG/SO bietet bei der Gestaltung des Flüchtlingstages gerne Beratung und Unterstützung an: Tel. 062 836 30 20	17./18. Juni
Synode	Aula der HTL Windisch	14. Juni

## OiL – Radioarbeit der Aargauer Landeskirchen

### Programm im März

OiL sendet auf Kanal K, Frequenz 94,9 MHz oder 92,2 MHz, jeden Mittwoch um 21 Uhr – die Themen:

#### **8. März, 21 bis 22 Uhr: «Freundinnen» – ein Doppelpor- trait (OiL)**

Sie sind «beste Freundinnen». Gemeinsam haben sie ein Buch geschrieben: über Frauen in der Schweiz und in der Kirche. Im Moment jedoch trennen sie Welten: die eine lebt in Sydney – die andere in Basel.

#### **15. März, 21 bis 22 Uhr: «Time out – anders weiter» (OiL)**

Dies ist das Motto der Fasten-Aktion 2000 der Hilfswerke «Brot für alle», «Fastenopfer» und «Partner sein», die am 12. März in der Stadtkirche Aarau im Beisein von Bundesrat Pascal Couchepin offiziell gestartet wird.

#### **22. März, 21 bis 22 Uhr: Moment mit Adolf Holl**

In den siebziger Jahren als katholischer Priester in seinen Funktionen suspendiert, lebt er heute als freier Schriftsteller in Wien. Seine neueste Veröffentlichung trägt den Titel «falls ich Papst werden sollte ...»

#### **29. März, 21 bis 22 Uhr: Mit «Kwäcksilber» unterwegs (CEVI Radio)**

Das neue Magazin der CEVI und Jubla Aargau bringt News und Veranstaltungen in und ausserhalb der Verbände vom März/April. Ausserdem verreisen wir mit euch: Heute nach Paris

#### **OiL im «Bostitsch» auf Kanal K:**

Jeden Mittwoch um 18.30 Uhr

AZB 5001 Aarau  
Bitte nachsenden.  
Neue Adresse nicht melden.

Am Montag, 6. März, um 7.10 Uhr wird bei Radio Argovia zum ersten Mal ein von der Radiostelle OiL lancierter «Religiöser Kurzkommunikation» gesendet. Dieser Wortbeitrag der Aargauer Landeskirchen wird vom 6. März an immer montags um dieselbe Zeit ausgestrahlt. Es sind acht Sprecherinnen und Sprecher, die vorläufig für ein halbes Jahr im Turnus an die Reihe kommen.

# Veranstaltungen

## Ref. und Kath. Kirchgemeinde Lenzburg

### **«Gesund haushalten» – Podiumsgespräch zum Umgang mit Finanzen**

Reformiertes Kirchgemeindehaus Lenzburg

Montag, 27. März 2000, 20 Uhr

Es diskutieren Rolf Bachmann, Stadtamman Lenzburg, Dr. Franz Renggli, Zentraldirektor der Hypothekbank Lenzburg, Dr. Elisabeth Stern, Geschäftsführerin von «VTZ Green Money for the Blue Planet» und Pfarrer Christoph Weber-Berg, Theologe mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsethik.

Eine Veranstaltung der Katholischen Pfarrei Lenzburg und der Reformierten Kirchgemeinde Lenzburg-Hendschiken veranstaltet.

## TagungsZentrum Rügel

### **Reihe Frauen und Frauenthemen des ausgehenden 20. Jahrhunderts**

#### **Karriere, Haus und Erotik. Frauenbilder**

Referat von Dr. Evelyne Hasler, Schriftstellerin

Freitag, 31. März, 19.30 Uhr

18.15 Uhr: gemeinsames Nachtessen

19.30 Uhr: Referate

## Ref. und Kath. Kirchgemeinde Wettingen

### **Wettinger Passionsspiel**

Kath. Kirche St. Anton in Wettingen

Sonntag, 2. April 2000, 19 Uhr

Dieses Jahr wird ein ganz neues Spiel erarbeitet, bei dem Texte von Friedrich Dürrenmatt in Beziehung oder im Kontrast zum biblischen Passionsgeschehen stehen. Erstmals wirkt der Kammerchor Baden mit Ausschnitten aus einer norwegischen Messe und einer Bach-Passion mit.

Das Passionsspiel wird am n der aufgeführt. **a+o**

# Inhalt

<b>Landeskirche</b>	
Worte Jesu, Auslegungen vom Reformierten Weltbund	2
Nationaler Eröffnungsgottesdienst Bfa in Aarau	3
Bestattungsrituale im Wandel	3
<b>Kirchenrat</b>	
Richtlinien für Weiterbildungsabrechnungen	3
<b>Zentrale Dienste</b>	
Kirchenschreiberin	4
Kantonalkollekte 5. März	4
Informationsdienst: Internet	4
Bilanz der Ansprechstelle Sekten	4
<b>Personelles und Persönliches</b>	
Rücktritte, Wahlen, Promotionen	5
Ev. Frauenhilfe Aargau mit neuer Präsidentin	5
Nachrichten aus Kirchgemeinden	5
<b>Fachstellen</b>	
PH: Konfirmationskollekten 2000	6
Konferenz der Jugendverbandsleitungen	6
Aus dem Kurs «Mit Kindern Gottesdienst feiern»	6
Veranstaltungen und Kurse	7
Aarg. Sonntagsschulkonferenz	8
Frauenfragen:	
feMAIL Informationsblatt	8
Kurse und Veranstaltungen	9
Erwachsenenbildung:	
Kurs Übergänge	9
TagungsZentrum Rügel:	
Wechsel in der Betriebsleitung	9
<b>Projekt Kirche 2002</b>	
Leitungsarbeit	10
Berichte aus den Themenbereichen	10
<b>Schwerpunkt zum Weltgebetstag</b>	
Zur Situation von Frauen in Indonesien	12
<b>Verschiedenes</b>	
Landeskirchlicher Terminkalender	15
Veranstaltungen – OiL	16